

Studie offenbart System der Gewalt in Heimen

Eine Gesamtstudie zur Geschichte der Fürsorge- und Heimerziehung in Vorarlberg und Tirol wurde gestern in Innsbruck präsentiert.

Die Studie verdeutlicht, dass Gewalt, Zwangsarbeit und Strafen in den Heimen der Länder vor dem Jahr 1990 allgegenwärtig waren. „Gewalt war Teil des Systems selbst“, erklärte Michaela Ralser, Projektleiterin des Forschungs-

berichts, am Montag bei der Präsentation der Studie in Innsbruck.

Vielfältige Gewalt

„Das System der Erziehungsheime hat gewaltvolle Erziehungspraktiken in all ihren Formen der körperlichen, psychischen und sexualisierten Gewalt erzeugt, toleriert und war zu ihrer Verhinderung nicht willens oder nicht imstande“, meinte Ralser weiter. In den Landesheimen von Tirol und Vorarlberg seien seit 1945 rund 8000 Kinder untergebracht gewesen, weitere 4000 bis 5000 Mädchen und Buben seien in katholischen

Heimen gewesen. Die Studie, die die vier Landeserziehungsheime Jagdberg im Vorarlberger Schllins, St. Martin in Schwaz, Mariatal in Kramsach und Kleinvolderberg in Tirol betrachtet, zeige im Vergleich zum restlichen Österreich vier Besonderheiten in den beiden Ländern auf: „Es gab eine besonders hohe Dichte an Erziehungsanstalten, es war eine hohe Zahl an Kindern in Anstalten untergebracht. Es herrschte systematische Gewalt und die Heime wurden, trotz öffentlicher Proteste, erst spät geschlossen“, erklärte die Projektleiterin zu den Studienergebnissen.